Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 9 (1957)

Heft: 19

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gefährliche Wege

FH. Der Film «Bitterer Sieg», der in der ersten Festivalwoche von Venedig über die Leinwand lief, soll den Krieg einmal mehr von seiner abstoßenden Seite zeigen und damit dem Frieden dienen. Während eines Kommando-Raids auf eine deutsche Befehlsstelle in Afrika demaskieren sich die Charaktere, die Menschen zeigen sich, wie sie sind. Von den beiden leitenden englischen Offizieren haßt der ältere Berufsoffizier den jüngern nicht nur aus Eifersucht um einer Frau willen, sondern auch, weil er in ihm den geistig überlegenen Intellektuellen sieht, der ihn als Schwächling, als «Null in Uniform», erkennt. Er wird für seinen Tod verantwortlich, kann zwar allein zurückkehren, erhält das begehrte, große Verdienstkreuz, hat aber die Achtung seiner Männer verloren ebenso wie seine Frau, worauf er den Orden an eine jener Strohpuppen hängt, die den Soldaten zum Training dienen. Sinnlos ist der wertvolle Mensch zugrunde gegangen, zahlreiche Scheußlichkeiten sind begangen worden, wozu das alles?

Der Film erzeugte sogleich Pressepolemiken in verschiedener Richtung. Uns interessiert hier nur die Versicherung des Produzenten Graetz und des Regisseurs N. Ray («Rebell without a cause») an einer rasch einberufenen Pressekonferenz, sie hätten sich mit diesem Film «gegen den Nihilismus des Krieges» wenden wollen. Es sei ihr Ziel gewesen, auf breiter, internationaler Basis einen die Sinnlosigkeit jedes Krieges enthüllenden Films herzustellen, zu zeigen, wie bitter auch ein Sieg sei, und damit für den Frieden einzutreten.

Die Schweizer stehen kaum im Verdacht, kriegslustig zu sein und imperialistische Ziele zu verfolgen, haben wir uns doch als einzige europäische Nation seit mehr als einem Jahrhundert aus allen Kriegen herausgehalten und werden es weiter tun. Gerade darum ist aber nötig, daß wir als friedliebende Nation zur Grundthese dieses (und anderer gleichartiger pazifistischer Filme) nicht schweigen. Sie sind gefährlich.

Zweifellos hat jeder Krieg Scheußlichkeiten im Gefolge, worauf auch in Filmen immer wieder hingewiesen werden soll. Aber sollen wir deswegen die Waffen fortwerfen und auf jeden Kampf verzichten? War zum Beispiel der letzte Krieg wirklich bloß nihilistischer Art? War die gewaltsame Niederringung des Nazismus etwa in Europa keine notwendige Aufgabe, für die das Leben eingesetzt werden mußte? Hätten wir uns Hitler und seinen Gasöfen etwa unterwerfen sollen? Die These, daß der Krieg eine nihilistische Sache sei, besonders der letzte, muß aus dem Munde von Franzosen sonderbar anmuten. Es gibt legitime Kriege zur Verteidigung höchster Güter, ohne die das Leben nicht mehr lohnt, das muß gegenüber Filmen, welche durch Darstellung kriegerischer Grausamkeiten abschrecken wollen, nachdrücklich betont werden. An manchen Orten in Europa, besonders in Frankreich, scheint hier eine gefährliche Unklarheit eingetreten zu sein.

Wie gefährlich sie ist, hat sich an der Pressekonferenz selbst gezeigt. Der Produzent Graetz erklärte nämlich, er habe auch die Russen zur Mitarbeit an dem Film eingeladen, weil westeuropäische Künstler an einem solchen Film mit russischen zusammenarbeiten (kollaborieren) sollten. Deshalb sei auch die Darstellung der einen Hauptrolle eines englischen Offiziers einem Deutschen (Curd Jürgens) anvertraut worden. Schostakowitsch sollte die Filmmusik schreiben (was er aber dann nicht getan hat). Die Regierung in Moskau habe dann den Film durch ihre Vertreter kontrollieren lassen, die ihn als erfreuliche Einladung zum Frieden bezeichneten. Er habe von Moskau sogar ein Glückwunschtelegramm nach Venedig erhalten.

Graetz machte keineswegs den Eindruck eines Kommunisten, sondern den eines typisch westlichen Geschäftsmannes und erfahrenen Filmproduzenten. Auch Regisseur N. Ray soll bestimmt kein Kommunist sein. Und doch diese Einstellung! Sie sind sich gar nicht mehr bewußt, wie sehr sie mit ihrem integralen Pazifismus die Interessen Moskaus fördern, welches das absolut größte Heer besitzt. Gewiß ist es richtig, immer wieder auf die Grausamkeit des modernen Krieges hinzuweisen, aber diese soll uns nicht vergessen machen, daß auch der grausamste Krieg noch lange nicht so schlimm wäre wie zum Beispiel eine Ungarisierung Westeuropas. Die Folgen eines Verzichtes auf Verteidigung unserer Unabhängigkeit, unserer Art zu leben und unserer höchsten Güter könnten auf die Dauer viel schlimmer als der schlimmste Atomkrieg werden. Man hat den Film als großes Werk gerühmt, was nicht zutrifft. Aber er ist bemerkenswert und interessant und erstrebt ein edles Ziel, stellt aber dabei ein typisches Beispiel für geistige Aufweichung gegenüber dem Osten dar, worüber keine Unklarheit herrschen sollte.

Aus aller Welt

FILM

Venedig

— Am Film-Festival von Venedig erhielt der indische Film «Aparajito» (Der Unbesiegte) den goldenen Löwen (1. Preis). «Die weißen Nächte» von L. Visconti mit Maria Schell bekamen den silbernen Löwen (2. Preis). Der Amerikaner Anthony Franciosa bekam für seine Rolle im amerikanischen Film «A Hatful of Rain» die Auszeichnung für den besten männlichen Darsteller, und die Russin Zidra Rutenbergs jene für den besten weiblichen in «Malva». Das Preisgericht urteilte unter der Leitung von René Clair. Die Entscheidungen fanden im allgemeinen Zustimmung, nur diejenige über die Zuerkennung des Preises an Zidra Rutenberg wurde lebhaft diskutiert und angefochten.

Italien

— Aus einer amtlichen Statistik ergibt sich, daß die Tätigkeit der italienischen Kinos weiterhin mangels Besucherabfalles zurückgegangen ist. 54 % aller Kinos spielen nur 11 Tage im Monat und nur 28,7 % spielen jeden Tag. 11,3 % haben durchschnittliche Tageseinnahmen von unter sFr. 35.—, 29,7 % solche von unter sFr. 70.— und 79,8 % von unter sFr. 350.— (50 000 Lire). Dagegen ist die Zahl der durchschnittlich vorgeführten Filme angestiegen. Es wird also versucht, das schrumpfende Publikumsinteresse durch ein größeres Angebot von Filmen zu wecken. 423 neue Filme wurden 1956 zugelassen, aber nur 383 kamen wirklich auf den Markt. Von diesen waren 91 % einheimisch italienische.

Deutschland

— In Bad Schwartau fand die Vorbereitungs-Tagung der Matthias-Film GmbH auf die kommende Saison statt. Unter anderm wurde dabei über die Schaffung eines Beiprogramms in Form einer kirchlichen Jahresschau zu allen Filmvorführungen beraten. Es wurde nachdrücklich betont, daß kirchliche Filmarbeit ein volksmissionarischer Auftrag sei und nicht der bloßen Unterhaltung der Gemeinde zu dienen habe. Nur wenn der Film als Grundlage für eine intensive Nacharbeit in der Gemeinde diene, könne mit einem Erfolg dieser Arbeit gerechnet werden.

— Wie KuF. berichtet, hat auch das westdeutsche «Filmforum» den antidemokratischen kommunistischen DEFA-Film «Lissy» als Werk «ungewöhnlicher Qualifikation» bezeichnet. Bei aller politischen Eindeutigkeit verdanke er seine besondere Wirkung dem Fehlen jeder Verkrampfung, der Abwesenheit dogmatischer Holzhammermethoden und des gefällig servierten «positiven Helden». Dieser Film sei ein erster Schritt, der die DEFA aus dem Zustand der Stagnation herausführen könne. — Es braucht also anscheinend nur das Fehlen einiger früherer grober Mängel, damit ein übler kommunistischer Tendenzfilm ungestraft die demokratischen Spielregeln, die politischen Grundlagen der westlichen Existenz, im heutigen Westdeutschland angreifen und verächtlich machen kann. — Die «Neue Zürcher Zeitung» nannte unter dem Titel «Oestliches Geflunker» den Film einen reinen Tendenzfilm, ein «Machwerk des Kommunismus», mit einem «Pseudo-Realismus, dumpf und schwerfällig und am Ende ernüchternd direkt in der rhetorisch vorgebrachten Absichtlichkeit. Den Schwerhörigen unter den Volksgenossen zugedacht, dürften solche Propagandafilme im Westen immerhin auf genügend Hellhörigkeit stoßen, um richtig eingeschätzt zu werden». Leider hat sich die Zeitung anscheinend mit Bezug auf Westdeutschland in diesem Punkt getäuscht. Und die Schweiz. Radiozeitung, das Organ der Rundspruchgesellschaft, schrieb: «Ueberdeutlich, mit plumper Rhetorik, wird das Alleinseligmachende der sozialistischen Doktrin betont, wie man sie im Kreml und seinen Vororten versteht ... Der Mensch wird uns verfremdet, gut ist nur noch, was kommunistisch ist.» Der Film scheint aber das Gute zu haben, daß er die Geister scheidet und Klarheit schafft.

— 14 «Filmbegleiter» fanden sich zu einem dreiwöchigen katechetischen Fortbildungslehrgang für Mitglieder der evangelischen Filmdienste in Ludwigsburg zusammen. Zweck war eine intensive Schulung der Mitarbeiter der protestantischen Filmdienste für ihre missionarische Aufgabe.

— Nach einer Behauptung der ostzonalen «Berliner Zeitung» sollen Unterhändler der amerikanischen Filmindustrie insgeheim nach neuen Absatzgebieten im Osten suchen.